

St. Peter's Bote.

U. J. O. G. D.

Der St. Peter's-Bote wird von den Benediktiner-Vätern in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung \$1.00, nach Deutschland \$1.50.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,
Rosthern, N. W. T., Canada.

Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchen-Kalender.

14. Februar. Sonntag Quinquagesima. Evang.: Jesus heilt einen Blinden. Luk. 18, 31—43. Valentin.
15. Februar. Mont. Siegfried.
16. Febr. Dien. Fastnach. Juliana.
17. Februar. Mittw. Aschermittwoch. Sonatus.
18. Februar. Donnerstag. Simeon.
19. Februar. Freitag Konrad.
20. Februar. Samstag Eleutherius.

Editorielle Notizen.

Es war unser Vorhaben gewesen, den „St. Peter's Bote“ schon vor einigen Wochen herauszugeben, da aber in Chicago ein Typo-Caster's Strike an Hand war, konnten wir die Buchstaben nicht zur Zeit beziehen, und so trat eine Verzögerung im Erscheinen des Blattes ein. Nach allen überwundenen Umständen sind wir nun in der Lage, die erste Nummer mit Tageslicht zu befördern. Etwaige Mängel und Fehler möge man in der ersten Ausgabe gütigst entschuldigen.

Der Fortschritt und das Gedeihen der St. Peter's Kolonie sollte einem jeden Ansiedler in der Kolonie am Herzen liegen. Je rascher die Kolonie wächst, je mehr deutsche Katholiken sich darin niederlassen, je besser wird es um die Kirche, Schule und auch materiellen Verhältnisse bestellt sein. Darum sollte es sich auch jeder Ansiedler angelegen sein lassen, neue Ansiedler für unsere Kolonie zu gewinnen. Ein Mittel dazu ist die Verbreitung des „St. Peter's Bote“. Man verschicke ihn an seine Anverwandten, Freunde und Bekannten und ersuche sie darauf zu abonnieren. Auch Zirkulare können an solche verschickt werden, von denen es sich vermuten läßt, daß sie zur Ueberiedlung nach Canada Lust haben. Ein neues Zirkular ist soeben von der Catholic Settlement Society herausgegeben worden, welches den Ansiedlern zur Verschickung gerne zur Verfügung gestellt wird.

Ein Sprichwort sagt: „Ein Narr kann mehr Fragen stellen, als 99 Weise beantworten können. Man könnte mit ebenso vollem Rechte auch sagen: „Ein Narr kann mehr Unwahrheiten über unsere Kolonie austreuen, als 99 Weise widerlegen können.“

Manche Leute in den Ver. Staaten scheinen der Ansicht zu sein, daß in Saskatchewan schon im frühen Herbst eine ungeheure Menge Schnee falle. Der erste Schnee machte hier am 14. November sein Erscheinen.

Da der „St. Peter's Bote“ in seinen laufenden Nummern für die hiesigen

Farmer viel Interessantes und Nützliches in Bezug auf canadische Geseze, Ackerbau, Viehstand u. s. w., publizieren wird, so werden sie gut thun, denselben für künftige Referierung aufzubewahren.

In Rosthern gehen die Katholiken mit dem Gedanken um, eine katholische Kirche zu bauen. Ein passendes Grundstück ist für eine Lage schon käuflich erworben worden. Sobald die Witterung es erlaubt, wird mit dem Bau der Kirche begonnen werden. Einstweilen wird Gottesdienst in einem Nebengebäude des Herrn Jof. Kopp gehalten. Die Gemeinde wird von den Benediktiner-Vätern versehen, solange noch viele von unsern Leuten aus der Kolonie hier verweilen. Hernach wird sie an die Oblaten-Väter übertragen werden.

In der ersten Hälfte des Monats Jan. war die Witterung hier sehr angenehm. Das Thermometer schwelte beständig zwischen 10 und 40 Grad über Null. Der warme Chinook vom Westen wehte fast beständig. An einem Tage fiel sogar noch für eine kurze Zeit ein leichter Regen.

Die Mitteilungen, welche vor einigen Wochen in Cedar County Wächter, Hastings, Neb., veröffentlicht wurden, stammten ebenfalls aus der Feder des Berichterstatters von „Leu im Busch“, wie er es selbst einigen unserer Kolonisten gegenüber eingestanden hat. Er schrieb seine Briefe aber nicht, wie er sagte, mit der Absicht, daß sie sollten veröffentlicht werden; ihr Inhalt gelangte in die Öffentlichkeit durch die Vermittlung seiner Freunde.

Nicht allein in West-Canada war es in der letzten Zeit recht kalt, sondern auch im Osten und Süden. In den nördlichen Teilen des Staates New York fiel das Quecksilber stellenweise bis unter 40 und 50 Grad unter Null. Ebenso kalt war es in den meisten östlichen Staaten. In Vermont zeigte das Thermometer sogar 52 Grad unter Null. In Montreal waren es 30 Grad und in einigen Distrikten der Provinz Quebec 45 Grade. Unsere Lokal-Thermometer zeigten hier nicht mehr wie 42 Grade unter Null. Wenn man dann noch die Feuchtigkeit des Windes und die Feuchtigkeit in der Luft im Osten in Betracht zieht, so waren wir in Saskatchewan wegen Kälte in diesen Tagen zu beglückwünschen.

Manitoba wurde am 18. d. Mts. von einem heftigen Blizzard heimgesucht. Der Wind wehte mit einer Schnelligkeit von 40 Meilen in der Stunde. Die ganze Luft war mit Schnee angefüllt, so daß man kaum einige Schritte weit sehen konnte. In Süd-Manitoba war das Schneetreiben am heftigsten. Glücklicherweise war es dabei aber nicht kalt. Noch schlimmer tobte der Schneesturm in Nord-Dakota. So lautet der Bericht aus Winnipeg. Hier verspürte man nur das Nachwehen eines Sturmes; es wehte zwar ein starker Wind und einige Schneeflocken flogen in der Luft, aber ein heftiger Schneesturm oder Blizzard hat hier nicht gehaust. Die Behauptung, daß in Saskatchewan keine Blizzards herrschen, hat sich soweit als wahr erwiesen.

„Ein Vogel beschmutzt nicht sein eigenes Nest.“ So soll auch keiner die Gegend, in der er gedankt seine Heimat aufzuschlagen und sein Glück zu probieren, anzuschwärzen und schlecht zu machen suchen vor dem Publikum. Will

einer die Schattenseiten einer Gegend hervorheben, so möge er es thun, aber wahrheitsgetreu, ohne Uebertreibung und Entstellung, vor der Wahrheit hat sich unsere Kolonie nicht zu fürchten.

Die St. Peter's-Kolonie ist noch lange kein Paradies. Ueberhaupt ist das ursprüngliche Paradies verloren gegangen und ist nirgends mehr zu finden, daß unsere Gegend, wie eine jede andere nicht auch ihre Schattenseiten hat, wird niemand abstreiten. Sollte es nun dem einen oder dem anderen hier nicht gefallen, so möge er in Gottes Namen von dannen gehen. Es mag zu seinem und zum Wohle der Kolonie sein, wenn er fortzieht. Um seine Handlungsweise aber vor der Welt zu rechtfertigen, soll er keine Unwahrheiten über die Kolonie austreuen. Das ist nicht ehrlich.

Herr J. Gerving schrieb aus Pierre, Minn., daß das Thermometer dort am 3. Jan. d. J. 34 Grad unter Null registrierte, trotzdem sein Thermometer nicht sehr empfindlich sei.

Am 11. Jan. gelangte Herr Feltmann aus Nord-Dakota in Rosthern an, um Näheres zu erfahren über die St. Peter's-Kolonie. Bei seiner Durchfahrt traf er in Regina zufälligerweise — „Leu im Busch“ an, der nämlich reisender Zeitungs-Agent ist. Ob es dem „Leu“ vielleicht zu kalt oder zu einsam im „Busch“ geworden ist, daß er in der Stadt sein Erscheinen machte, ist nicht bekannt. Der „Leu in der Stadt“ riet nun dem Herrn Feltmann entschieden ab, nach der St. Peter's-Kolonie zu ziehen, denn er könne auf 160 Acker dort sein Leben doch nicht machen. Herr Feltmann, der wie er uns mitteilte, in Nord-Dakota seit den letzten drei Jahren jedes Jahr nur anderthalb Bushel Weizen per Acker gedroschen hatte, ließ sich von seinem Vorhaben, eine bessere Gegend ausfindig zu machen, nicht so leicht abwendig machen. In Rosthern angelangt, nahm es ihn nur einen Tag, um sich davon zu überzeugen, daß die St. Peter's-Kolonie zur Ansiedlung eine geeignete Gegend sei.

Die Witterung.

Mit Sorgen und Bangen haben die meisten Ansiedler in der Kolonie sich im Frühjahr niedergelassen. Trotz aller Hoffnung und Zuversicht fühlte man doch etwas Ungewisses, es war eben alles noch neu, noch unbekannt. Als die Ernte kam, schwand dieses Gefühl größtenteils, denn da konnte man sich durch Augenschein überzeugen, daß hier wirklich gute Frucht wächst. Zwar war die Ernte nicht so vorzüglich wie im vorigen Jahre, jedoch aus Briefen von Freunden und Verwandten in der früheren Heimat, erfahren die Leute daß die Ernte drunten in den Staaten meistens nicht so gut war wie hier. Selbst einige von den Ansiedlern, die noch bei Zeiten auf Neubrück saßen konnten, hatten sehr gute Frucht bekommen, so die Herren Gasser und Reding bei Leopold und auch am Lake Lenore und am Big Quil Lake sah man schöne Felder mit Weizen, Hafer, Flach, Kartoffeln u. s. w. Aber eine Befürchtung verblieb trotz aller dem, „Wie wird der Winter sein?“ das war die Frage. Wird der Winter so schrecklich kalt sein, daß man nachts im Bett erfriert, und daß die Berge vor Kälte bersten und die Broden in der Luft herum fliegen. Wird man nicht im Hause einfrieren und einschneien, so daß man den ganzen Winter nicht heraus kann? Der Herbst blieb unerwartet lange schön und warm, und

als der Winter kam, da war es zwar ein kräftiger Geselle, aber keineswegs so wüst und grob, daß er einem gar die Rippen eingedrückt hätte. Kalt wurde es allerdings, aber ganz erträglich trotz alle dem, wenn man nur gut gekleidet war. Wind gab es verhältnismäßig wenig, nicht mehr als in den Waldgegenden von Minnesota und Wisconsin, wo es auch ja wenig Wind hat, aber Leute aus den Prärie gegenden, wie Dakota oder Nebraska, wo die Blizzards sich um die Wette jagen werken doch einen gewaltigen Unterschied. Im allgemeinen erklären die Leute, daß sie den Winter hier gerade so angenehm finden als dort wo sie herkommen, und manche behaupten sogar daß es hier bedeutend angenehmer ist. Zwar haben wir dies Jahr weniger Schnee als voriges Jahr, sonst ist aber wenig Unterschied denn die Kälte war vorigen Winter nicht größer, und es gab auch nicht mehr Sturm als huer.

Krieg zwischen Rußland und Japan.

Der Krieg zwischen den beiden Ländern ist nun ausgebrochen. Letzte Woche wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen ihnen abgebrochen. Die beiderseitigen Gesandten verließen ihren Posten. Der Abbruch der Verhandlungen wurde als Kriegserklärung angesehen, denn eine offizielle Erklärung ist, soweit die erhaltenen Depeschen erkennen lassen, nicht erfolgt. Sobald die diplomatischen Beziehungen abgebrochen waren, begannen die beiderseitigen Streitkräfte sich in Bewegung zu setzen. Die japanische Flotte erhielt am Sonntag den Auftrag, abzusegeln und die russische Flotte anzugreifen, woimmer sie dieselbe fände. Rußland dagegen wirft alles Militär nach Korea hinein, Kavallerie, Artillerie und Infanterie befinden sich auf dem Marsche nach Seoul, der Hauptstadt Koreas. Eine Seeschlacht vor Port Arthur hat schon stattgefunden. Japanische Bote haben die russische Flotte im Außenhafen angegriffen und drei russische Schiffe sind schwer beschädigt. Die Japanesen entkamen unverletzt. Infolge der Attade der japanischen Torpedo-Bote wurde das Kriegrecht in Port Arthur erklärt.

Wie die „Rundschau“ berichtet, ist in Balgonie ein neuer deutscher Verein für Balgonie und Umgegend gegründet worden. Der junge Verein umfaßt bereits 70 Mitglieder, doch glauben die Herren Beamten diese Zahl leicht auf 150 erhöhen zu können. Der Verein soll so ziemlich dieselben Regeln und Statuten wie die beiden älteren Vereine in Winnipeg und Regina haben, und hat sich die Pflege des Deutschtums in Canada zur Aufgabe gestellt. Auch sollen, wie wir hören, so bald wie möglich eine Kranken- und Sterbekasse eingerichtet werden. Die Hauptbeamten des Vereins sind: Sigm. Karst, Präsident; Martin Karst, Vice-Präsident; John Agobowicz, Kassierer; Joseph Seibel, Vice-Kassierer; Jakob Kofstruß, Buchhalter. Auch wir wünschen dem jungen Vereine ein fröhliches Gedeihen.

Der gemischte Zug, welcher am Donnerstag Abend von Rat Portage in Winnipeg ankam, hatte unterwegs einen Zusammenstoß mit einem Eilfrachtzuge. Der letztere fuhr von hinten in den ersten hinein, während dieser auf einer Haltestation stand. Drei Männer, welche auf der hinteren Plattform standen, wurden verletzt, alldieserweise nicht lebensgefährlich.